

Der Abenteurer Ralph van Alst

das kommt doch alle Tage vor! Gestatten Sie übrigens, Sie sind mir so sympathisch, Monsieur, darf ich mich Ihnen vorstellen? Dragaert, von der Bank Dragaert et Vuylemans, Brüssel. Wir sind schon bald in Compiègne, und ich würde bedauern, unsere Bekanntschaft nicht gelegentlich fortsetzen zu können. Wenn ich Ihnen mal einen Tip geben, beim Anlegen von Geld behilflich sein darf — hier ist meine Karte.“

Der Flieger hatte inzwischen die seine gezogen. Ralph van Alst stand auf dem feingravierten Bristolkärtchen. — „Ich will mir den Namen merken“, versprach Dragaert. „Vielleicht finde ich ihn demnächst neben einem neuen Rekord. Auch das gibt's übrigens an der Börse ebenso; ich bin gerade dabei, einen zu brechen. In längstens 8 Wochen will ich ein Papier lancieren, das den Emissionshäusern 20 Millionen einbringen soll, ohne daß sie den Finger krumm zu machen brauchen. Das kommt auch nicht alle Tage vor.“ Der Bankier lächelte selbstgefällig.

„Ach nein — wie ist denn das möglich?“ Ein schärferer Beobachter als der Dicke hätte die Naivität in der Frage und in den Zügen des Fragestellers vielleicht ein wenig beargwöhnt. Der aber, durch Essen, Trinken und die Freude an einem offenbar der besten Gesellschaft angehörigen Greenhorn gesprächiger gemacht, als es sonst seine Art sein mochte, erzählte geheimnisvoll flüsternd, wie er das Monopol auf die Schiffbarmachung und Beschiffung eines der größten Ströme der Welt in Händen habe, „hintenherum, verstehen Sie, durch Beziehungen!“ und es mit dem Crédit Marseillais in Paris zusammen „gründen“ werde. Es fehlten bloß noch die Hafen- und Durchfuhrbewilligungen der zwei Republiken an der Flußmündung, die aber auf gleichem Wege beschafft würden — dann sei die Konzession für ihn und seine Partner 20 Millionen wert — „pour une fois, savez-vous.“ Auf übermorgen sei die Besprechung angesetzt beim Crédit — morgen wolle er erst mal seine Kleine mit nach Meudon nehmen oder sonstwohin.

„Wir haben alle so ein kleines Ménage à part in Paris, wissen Sie — wenn ich bei Odette nicht allerhand zu befürchten hätte mit einem so flotten, jungen Mann wie Sie, wissen Sie, würde ich Sie gerne einladen . . .“

Er sei auch leider für morgen schon versagt, erwiderte van Alst, indes sie beide anfangen, ihr Gepäck vorzubereiten. Der Zug verlangsamte seine Fahrt; die ersten

Vorortzüge mit ihrer vollbesetzten Impériale kamen vorbei, die Lichter draußen und die großen Häusersilhouetten mehrten sich, und kurz darauf trennten sich die beiden Reisegefährten in der starkbelebten Gare du Nord mit gegenseitigen Komplimenten.

*

Ralph van Alst nahm ein Auto: „73, Boulevard de Courcelles.“ Es war 10 Uhr abends vorbei. In den Straßen drängte und schob sich eine dichte Menge. Behaglich sog Ralph die laue Abendluft mit ihren starken, spezifischen Beimischungen ein. Da war der leichte Duft von Marylandtabak, der penetrantere von Benzin, von erwärmtem, zerstampftem, zerstäubtem Asphalt, und über allem, wie eine feine Wolke, ein Gemisch von Patschuli, Ylang-Ylang, Orchideen und Moschus — das plumpe, durchsichtige und doch immer wieder wirksame Geheimnis der Pariserin . . .

Die Feuerräder kreisten: Champagnermarken, Schuhe, die neueste Revue wurden mit kreischenden Lichtflammen angepriesen, die Camelots schrien heiser ihre „dernière édition“ aus und schwangen noch feuchte Zeitungsfetzen wie Revolutionsfahnen über die Köpfe der Menge. Der Mégotier pickte gleichmütig zwischen den Füßen der Kaffeehausgäste die Stummel vom Trottoir, und die kleinen Mädchen schossen ihre Blicke, von Kohlestrichen vertieft oder von Aether und Morphin verschleiert. Die eine oder andere suchte wohl van Alsts Blick zu fangen, wenn sein Auto im Gedränge stoppen mußte; aber seine Gedanken waren heute anderswo. Er nahm das alte, bunte, heiße Bild von Paris nur gewohnheitsmäßig, halb mechanisch in seine Vorstellung auf.

Als der Kraftwagen hielt, sprang er elastisch heraus, reichte dem Diener, der ihn vor der Haustür erwartet hatte, die beiden Handtaschen und gab ihm den Auftrag, eine Telephonverbindung herzustellen, indes er sich des Reisestaubs entledigte und einen bequemen Pyjama anlegte.

„Bist du's, Maxime?“ rief er, als ihm der Diener den Hörer übergab. „Ja, ich bin vorhin angekommen. Höre mal, du kennst doch Pathon, den Administrateur délégué des Crédit Marseillais“. Mit dem mußt du mich morgen unauffällig zusammenbringen. Was, anpumpen? — Unsinn, du kennst doch meine Grundsätze . . . Abgemacht, 12½ Uhr Restaurant Drouant, Place Gaillon. Ta—ta—“

Am anderen Morgen stand van Alst zeitig auf, verwandte große Sorgfalt auf seine